

# Aus einem zurückgelassenen Wanderbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **133 (1854)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372837>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus einem zurückgelassenen Wanderbuch.

A Schnebergfell beim Schaffen war  
Wie' n lahmer Schneck so faul,  
Beim Essen aber so alert,  
Als ging' per Dampf ihm 's Maul;  
Der Erste in der Schüssel drinn,  
Der Letzte wieder raus.  
Do is la Mensch so fleißig g'west  
Als er im ganzen Haus.

Gsell, hot amol der Meister g'sagt,  
Hör, das begreif i nôt!  
Es is doch all mei Lebtag g'west,  
So lang i denk, die Red:  
So wie man est, so schafft man a;  
Bei dir is 's nôt a su:  
So langsam hot noch Kaner g'schafft  
U g'ressen so wie du.

So, sagt der Gsell, das begreif i scho;  
's hot All's sin guten Grund.  
Das Essen währ halt gar nôt lang,  
Und d' Arbeit vierzeh' Stund.  
Schauts, g'stoppt is g'stoppt, und wird's zu viel,  
Kummt's halt aufs Kämlü raus:  
Stoppt Aner sich den Kanzen voll,  
Stoppt er en alten Klaus.\*)

## Woran erkennt man einen eidg. Obersten?

Als beim letzten Unterrichtskurse der Rekruten in Baselland einer abgefragt wurde, woran man die verschiedenen Offiziersgrade, so z. B. den eidg. Obersten erkenne, antwortete er: „An den Holzschuhen!“ Er hat nämlich den den Kurs leitenden Oberst Sulzberger bei der nassen Witterung mit Holzschuhen gesehen, und so meinte er, diese seien für die eidg. Obersten Vorschrift und eben am auffallendsten von der ganzen Uniform.

\*) Klaus wird ein aus langwolligem Zeug gefertigter Rock genannt, der in einigen Gegenden Deutschlands getragen wird.

## Wunderbare Rettung aus dem Rachen eines Tigers.

Mehrere Europäer in Ostindien, Indigopflanzer und Offiziere, ritten in das Rohr- und Schilfdickicht (Jungle) auf die Tigerjagd. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sie eine ungeheure Tigerin auffagten, die mit der größten Unerschrockenheit einen der Elephanten angriff, der erst kurz vorher erkaufte und noch nicht erprobt worden war. In Schrecken gesetzt, drehte er sich plötzlich um, in dem Augenblick als ihn der Tiger angriff, und floh. Vergebens bot der Treiber (Mahout) alle List auf, um ihn mit dem Gesicht wieder nach dem Tiger hinzulenken. Die behende Bestie sprang augenblicklich auf seinen Rücken, packte den in dem Haudah sitzenden Europäer beim Schenkel, brachte ihn schnell auf die Erde herab und trug ihn, besinnungslos vom Fall, auf ihren Schultern nach dem Jungle zu, gerade wie ein Fuchs eine Gans forträgt. Jede Jagdbüchse war auf sie gerichtet; man wagte es aber nicht, Feuer zu geben, aus Furcht, den Unglücklichen zu treffen. Sie drang schneller durch das Dickicht, als es die Elephanten thun konnten, so daß die Jagdpartie sie bald aus den Augen verlor; doch folgte man noch der blutigen Spur, um wenigstens des Freundes Leichnam zu retten. Die Blutstrecken wurden immer schwächer und schwächer, bis man endlich tief im Schilf alle Hoffnung aufzugeben anfang. Auf einmal stieß man ganz unerwartet auf die Tigerin, die zu der Suchenden Erstaunen todt dalag, den Unglücksgefährten immer noch in ihrem Rachen haltend. Man sprach zu ihm, aber — durch den großen Blutverlust ohnmächtig geworden, gab er keine Antwort. Schnell schnitt man den Rachen des Thiers auf, brach die Kinnbacken aus einander, und nun erst war man im Stande, die Spizähne aus der Wunde zu ziehen. Glücklicherweise war ein Chirurg bei der Gesellschaft. Man brachte den Patienten in die nächste Behausung, wo er unter sorgsamer Pflege bald die Augen aufschlug und seinen Freunden den Vorfall erzählte.

Der Sturz vom Elephanten und der Blutverlust hatten ihn seiner Besinnung beraubt. Als er wieder zu sich kam und sah, daß er auf dem Rücken der Tigerin lag, die in schnellen Sägen durch das